

Abdis Abeba—Dschibuli und dann in südwestlicher Richtung bis zum Rudolfsee an der Grenze von Kenia. Das Anlagekapital ist auf 50 Millionen Dollar festgesetzt worden. Außerdem bestimmt der Vertrag, daß die Regierung von Abessinien jährlich bis zur vollständigen Fertigstellung der Ausbeutungsanlagen 5 Millionen Dollar erhält.

Die Gesellschaft wird von den Delfeldern eine Rohrleitung in einer Länge von etwa 500 Kilometer von Geludia über Harrar nach dem Meer legen lassen. Die Kosten für die Anlage der Rohrleitung werden auf 15 Millionen Dollar geschätzt. Die Vorarbeiten der Geologen für die Bohrungen beginnen bereits in einigen Wochen. Riddett ist sogleich nach der Unterzeichnung des Vertrages über Kairo nach London abgeflogen. Er hat bereits früher bei der Aufstellung der Delfelder im Irak auf die verschiedenen ausländischen Interessen an hervorragender Stelle mitgewirkt.

England distanziert sich

In London lehnte man in den maßgebenden Kreisen eine Stellungnahme bis zum Vorliegen weiterer Einzelheiten ab. Die Nachrichtenagentur Press Association meldete, in britischen amtlichen Kreisen sei von der Vergebung von Konzessionen an britische und amerikanische Interessenten nichts bekannt. Solange eine amtliche Bestätigung in London nicht eingetroffen sei, sei man nicht geneigt, der Angelegenheit eine unangemessene Bedeutung beizulegen.

Die Regierung habe nicht einmal Kenntnis davon gehabt, daß Verhandlungen geführt worden seien. Ferner werde erklärt, daß der Unterhändler Riddett weder amtliche noch nichtamtliche Unterstützung von der britischen Regierung erhalten habe, die bei mehreren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß sie — vom Tanasee abgesehen — keine wirtschaftlichen Interessen in Abessinien habe. Bei dieser Gelegenheit werde daran erinnert, daß Eden im Unterhaus am 9. Juli mitgeteilt habe, daß die britische Regierung die abessinische Regierung dahingehend unterrichtet habe, daß sie es vorziehe, den Abschluß jedes Abkommens hinauszuschieben, weil die britische Regierung nicht wünsche, irgendwelche Schritte zu tun, die den gegenwärtigen Streit zwischen Italien und Abessinien erschweren könnten.

Nach weiteren Meldungen soll es sich um eine amerikanische Gesellschaft handeln, an der britisches Kapital beteiligt ist. Als bemerkenswert wird in London die Tatsache empfunden, daß die von Abessinien für die Erschließung freigegebenen Gebiete zum wesentlichen Teil der italienischen Kolonie Somaliland und Eritrea vorgelagert sind. Eingehend berichten die Londoner Blätter über die Rückwirkung des Abkommens auf die öffentliche Meinung in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika. So wird an hervorragender Stelle die Äußerung des Senators Borah weitergegeben, der erklärte, daß das von amerikanischen Staatsbürgern in Abessinien abgeschlossene Abkommen in keiner Weise die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten ändern werde.

Paris überrascht

Von den französischen Zeitungen, die sämtlich große Ueberraschung bekunden, schreibt der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ u. a.: Durch ein aufsehenerregendes Manöver hat England seinen Willen bekundet. Der englische Botschafter streckt seine Brante über Abessinien aus und wehe dem, der sie berührt. Die englische Regierung schafft eine tatsächliche Schutzherrschaft über Abessinien und verlegt Italien den Weg. Es ist wahrscheinlich, daß die römische Regierung gegen die Gewährung dieser Zugeständnisse Protest erheben und geltend machen wird, daß sie im Gegensatz zum Dreiervertrag von 1906 und zur italienisch-englischen Vereinbarung von 1925 ständen. Aber England werde Mussolini daraufhin beim Wort nehmen, der kürzlich erklärt habe, daß Italien die Rechte Englands zu achten gedente. Der „Intransigant“ spricht von einem englischen Manöver. England habe auf Grund des neuen Vertrages zusätzliches Anrecht, in den italienisch-abessinischen Streitfall einzugreifen. Es könne aus diesem Handelswertzeug ein Kriegs- oder ein Friedenswertzeug machen. Eine neue Karte sei ausgespielt und das Spiel dadurch nicht vereinfacht worden.

„Italien der Siegespreis entrißen“

Kennzeichnend für die Auffassung in Paris ist auch, daß man dort der Ansicht ist, durch die Vergebung der Konzessionen an eine englisch-amerikanische Gesellschaft sei Italien der wirkliche Siegespreis, den es zu erringen hoffte, entrißen.

Entrüstung in Rom

In der italienischen Öffentlichkeit hat der Konzessionsvertrag nach den aus Rom vorliegenden Meldungen starke Entrüstung hervorgerufen. Die italienischen Zeitungen veröffentlichten die Londoner Meldung in entsprechender Aufmachung aber zunächst ohne eigene Stellungnahme.

Standard Oil weiß von nichts

Auf die Anfrage einer Nachrichtenagentur bei dem in Los Angeles weilenden Präsidenten der Socony Vacuum Oil Corporation, John Brown, die die allgemeinen Auslandsbeziehungen der Standard Oil Co. wahrnimmt, antwortete der Präsident, daß er „gar nichts“ von dem gemeldeten Abschluß dieses Abkommens wisse. Es sei ihm auch nicht die African Exploitation and Development Co. bekannt, die mit der Ausführung dieses Abkommens betraut werden sollte. Jedenfalls sei sie aber keine Zweiggesellschaft der Standard Oil.

Große Erregung in Rom

„Faustschlag in den Rücken Italiens“

Die abessinische Konzessionserteilung an eine englisch-amerikanische Gesellschaft hat in der Öffentlichkeit Italiens wie eine Bombe eingeschlagen. Die Entrüstung über diesen Schlagzug des Regus und der beteiligten Wirtschaftskreise kennt keine Grenzen. Die gesamte italienische Presse betrachtet den jetzt abgeschlossenen Ausbeutungsvertrag als einen ungeheuerlichen Vertragsbruch, den Italien nie und nimmer hinnehmen könne.

Man erblickt in politischen Kreisen Italiens in dem Abschluß des Vertrages zwischen dem Regus und der anglo-amerikanischen Gesellschaft, falls die Nachrichten darüber u-

stehen, einen Bruch sowohl der von England eingegangenen internationalen Verträge wie der von Amerika kürzlich abgegebenen feierlichen Neutralitätserklärung. Falls geltend gemacht werden sollte, daß es sich um eine Abmachung privater Gesellschaften handele, würde diese Begründung nicht für stichhaltig angesehen werden können.

Die „Tribuna“ legt über ihre Londoner Stellungnahme die Ueberschrift:

„Es handelt sich um Petroleum und nicht um den Völkerverbund“

und erinnert an den bekannten Ausspruch über die Engländer: „Sie sagen Christus und meinen Baumwolle.“ Ausdrücklich betont das Blatt, daß dieser englisch-amerikanische Vertrag mehr englisch als amerikanisch sei, um nicht sogar ausschließlich englisch zu sagen. Durch diesen Vertrag werde besonders auch der berühmte Vorschlag Edens, den Hafen von Zeila Abessinien zu geben, in ein neues, originelles und aufschlußreiches Licht gerückt.

Der Abschluß des Vertrages bedeute, so erklärt die „Tribuna“ weiter, einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Faustschlages in den Rücken Italiens sowohl von Seiten des Regus wie von Seiten Englands. Der abgeschlossene Vertrag bede eine Welpennest politischer und juristischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem gordischen Knoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte.

Das Blatt bezeichnet den Vertragsabschluß als eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Englands und fragt in aller Form, ob die Regierung in London von den Verhandlungen wußte. Auf diese Frage könne nur eine Antwort gegeben werden. Keine Finanzgruppe würde die Dummheit begehen, über wirtschaftliche Konzessionen in einem Lande, das bald zum Kriegsschauplatz werde, zu verhandeln, wenn es nicht der Unterstützung einer mächtigen Regierung sicher sei.

Das „Giornale d'Italia“ hebt besonders hervor, daß die Konzessionserteilung eine Verletzung der Verträge von 1891, 1894 und 1896 darstellen würde, und ferner dem Verständnis, das der englische Außenminister den italienischen Ausdehnungsbedürfnissen entgegengebracht habe, widerspreche. Im übrigen erklärt das Blatt, wenn Mussolini in Bogen erklärt habe, daß Italien seinerseits alle Interessen des britischen Reiches anerkenne, so habe er damit anerkannt und anzuerkennende Rechte Großbritanniens gemeint, aber nicht einen Blankowechsel ausstellen wollen.

Petroleum im Vordergrund

Der Vertrag von Abdis Abeba bietet der französischen Presse reichlich Stoff zu Besprechungen und Deutungen. Einmal hebt man in Paris hervor, daß die italienischen Truppen in Afrika Gefahr liefen, ein Land zu erobern, dessen Untergrund bereits anderweitig verpachtet ist, zum anderen aber glaubt man, daß der ganze Vorfall die Stellung Mussolinis in Genf nur gestärkt habe, denn jetzt könne England dort nicht mehr als der reine Vertreter eines hohen Ideals erscheinen und Sühnemahnahmen gegen Italien verlangen, die nunmehr verdächtig und selbstüchtig aussehn würden.

Der „Matin“ schreibt, in Abessinien rieche es stark nach Petroleum; die englische Regierung wache sich ihre Hände in Anschuld und die amerikanische Regierung schone sich die Nase zu halten zu wollen.

Das „Deuore“ bemerkt, daß Mussolini der Boden, den er erobern wolle, unter der Oberfläche weggezogen worden sei.

London empfiehlt Aufschub der Konzession

In einer Erklärung des Foreign Office wird erklärt, daß der britische Gesandte in Abdis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Konzessionen richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen. Eine solche Konzession müßte zweifellos notwendigerweise vorerst mit der britischen Regierung besprochen werden, sowie mit der französischen und italienischen Regierung, und zwar gemäß Artikel 2 des Dreierpartei-Vertrages von 1906.

Sir Samuel Hoare, der britische Außenminister, muß das Bett hüten. Er ist, wie amtlich berichtet wird, an einem leichten Gichtanfall erkrankt. Er hofft, am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen zu können.

Hull bekämpft den Vertragsabschluß

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, Hull, teilte in der Pressekonferenz mit, daß die amerikanische Gesandtschaft in Abdis Abeba den Abschluß eines riesigen Pacht- und Ausbeutungsvertrages für englisch-amerikanische Interessen telegraphisch bestätigt habe. Auf die Frage, ob die amerikanische Regierung nicht vorher zu Rate gezogen worden sei, antwortete der Staatssekretär, das sei unter der Regierung Roosevelt nicht üblich.

Die Regierung lehne es ab, ihren Landsleuten in alle Erdteile zu folgen und sich um Dinge zu kümmern, die rein privater Natur seien.

Er fürchte daher keinerlei Hineinziehung der amerikanischen Regierung in Streitfragen, die sich aus diesem Vertrage etwa ergeben könnten.

In politischen Kreisen Washingtons glaubt man indes, daß die amerikanische Regierung dieses Desinteresses nicht lange werde aufrechterhalten können. Inzwischen hat Präsident Roosevelt die Vorlage über die Neutralität der Vereinigten Staaten im Falle kriegerischer Verwicklungen unter anderen Nationen unterzeichnet. Damit hat die Vorlage, die ein Waffen- und Munitionsausfuhrverbot nach allen kriegführenden Staaten vorsieht, Gesetzeskraft erhalten.

Anschlag auf Konsulardiener

Auf den eingeborenen Diener Abbada des italienischen Konsuls in Abdis Abeba, Muzzi Falconi, der seinen Herrn auf seiner Reise am 22. August begleitete und Augenzeuge seiner Verwundung war, wurde in nächstlicher Stunde ein Mordversuch verübt. Unbekannte Täter lauerten dem Diener auf und verletzten ihn durch zwei Speerwürfe, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die abessinische Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Entweder — oder

Neue Erklärung Mussolinis

Die Londoner Zeitung „Sunday Chronicle“ enthält eine Unterredung mit Mussolini, in der dieser erklärt:

„Ich bin für den Frieden; aber, was ich begonnen habe, werde ich beenden. Ich wünsche im Völkerverbund zu bleiben, wenn das möglich ist, aber wenn die Entscheidung gegen Italien fällt, werde ich den Völkerverbund verlassen. Damit wird der Völkerverbund erledigt sein. Ich werde die italienische Frage gegen Abessinien vorbringen; dann werden die Nationen der Welt zu entscheiden haben. Ich kann es nicht verstehen, wieso unsere berechtigten Ansprüche von irgend jemand in der Welt mißverstanden werden. Großbritannien weiß, was es heißt, in Kriege verwickelt zu sein. Großbritannien sollte es wissen, wie weit man gedrückt und gelitten werden kann, bevor man eine Zivilisierung unternimmt, die dem welken Mann obliegt. Immer wieder haben die Abessinier italienische Rechte verletzt und die Treue gebrochen. Wie lange müssen wir uns derartiges rechtswidriges Handeln von Seiten einer barbarischen Nation gefallen lassen?“

Ich glaube, ich bin sehr geduldig gewesen. Abessinien ist kein Staat und keine Nation. Ich kann es nicht verstehen, wie jemand bei seinem Urteil über Italien zu einem rückständigen Teil der Welt, wie Abessinien, sich für dieses Land aussprechen kann. Ich werde eine ganze Bibliothek über Sklavereigrauel in Abessinien vorlegen, Dokumente und Photographien. Ich habe keinen Zweifel darüber, daß dies die Ansicht der öffentlichen Meinung in Großbritannien ändern wird. Die Photographien werden die Tatsache und den Schrecken des Sklavenhandels beweisen, der seit Jahrhunderten ein Schandfleck für die Zivilisation gewesen ist. Die Photographien werden eine Sensation sein, die einen Abscheu über Abessinien in der ganzen Welt verbreiten werden.“

Die englische Presse stimmt dem Schritt der englischen Regierung beim Regus zu

London, 1. September. Die Mitteilung des englischen auswärtigen Amtes, in der dem abessinischen Kaiser ange raten wurde, die Konzession an die englisch-amerikanische Gesellschaft nicht zu erteilen, findet in der Sonntagspresse allgemeine Zustimmung.

Im übrigen beschäftigen sich die Sonntagsblätter weiter mit der bevorstehenden Sitzung des Völkerverbundes, wobei sie in der Mehrzahl übereinstimmend auf die Schwere der Lage hinweisen und der britischen Regierung den Rat geben, keine Sanktion zu ergreifen.

Der Zusammenstoß im Kanal

Dem Schiffsunfall sind leider auch zwei Mann der Besatzung, die Helzer Jagow und Hinrichs, zum Opfer gefallen; der Hilfskesselwärter Besser wird vermißt, der Trimmer Kupta hat schwere Verletzungen erlitten. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd haben die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Schlechte Sicht bei schwerer See hat allem Anschein nach das Unglück verschuldet. Die niedergehenden Regenböden waren so dicht, daß das englische Kriegsschiff den deutschen Dampfer nicht bemerkte und so mit voller Wucht rammte. Das englische Schlachtschiff hielt sich nach dem Unfall noch mehrere Stunden in der Nähe des beschädigten deutschen Dampfers auf und leistete ihm Beistand; durch Scheinwerferlicht erhellte es die Unfallstätte. Erst nach Eintreffen der englischen Hochseeschlepper „Lady Duncannon“ und „Simson“ setzte die „Kamillies“, die 1000 Mann Besatzung an Bord hat, ihre Fahrt nach Portsmouth fort, wo sich zur Zeit die britische Heimatflotte sammelt. Beim Einschleppen des beschädigten deutschen Schiffes waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Wegen der schwereren Beschädigung mußte die „Eisenach“ mit dem Heck voraus abgeschleppt werden, da bei der rauhen See die Gefahr bestand, daß durch das große Loch am Bug Wassermassen in das Schiff eindringen und es zum Sinken bringen würden.

Nicht französische Bergleute tödlich verunglückt

Paris, 1. September. In den Kohlenbergwerken von Bruay (Nordfrankreich) sind nachts sechs Bergarbeiter durch Sauerstoffmangel ums Leben gekommen. In Südfrankreich wurden in den Bergwerken von Molleres-sur-Geze zwei Bergarbeiter durch einen Steinblock, der sich plötzlich löste, ertränkt.

Veränderte Sommerferien im Olympia-Jahr

Der reichs- und preussische Erziehungsminister hat sich bereit erklärt, die Sommerferien im Jahre 1936 im Hinblick auf die Olympischen Spiele zu verlegen. In Berlin wird der Schulbeginn nach den großen Ferien voraussichtlich auf den 27. Juli festgesetzt, damit die Schüler, die an den Wettkämpfen am 1. August und an der Spalierbildung teilnehmen sollen, rechtzeitig wieder in Berlin verammelt sind. Auch außerhalb Berlins sollen die Ferien so geregelt werden, daß die Olympischen Spiele, die vom 1. bis 16. August stattfinden, in ihrem ganzen Umfang noch in die Ferien hineinfallen. Hieraus ergibt sich für das Land Sachsen und die östlichen Provinzen Preußens eine Späterlegung der Sommerferien um vierzehn Tage. Lehrer und Schüler des ganzen Reiches werden Gelegenheit haben, dieses große Weltfest der Völker mitzuerleben.

Neue Vertragsordnung für Rassenjahnärzte. Unter dem 27. August 1935 ist vom Reichsarbeitsminister die Vertragsordnung für Rassenjahnärzte und Rassenidentisten erlassen worden. Sie verbürgt ein reichsweites Zusammenarbeiten zwischen Krankenkassen und Jahnärzten und Dentisten und schließt sich inhaltlich an die Vertragsordnung für Ärzte und Krankenkassen an, die sehr wesentlich zu einem guten Einvernehmen der Rassen und Ärzte beigetragen hat. Für die Versicherten dürfte besonders von Interesse sein, daß ihnen die freie Wahl unter sämtlichen deutschen Rassenjahnärzten und Rassenidentisten gegeben wird.